

Ich bin frei!

1. Der Kampf um die Freiheit

Bewusst wurde im Theater das Stichwort Corona aufgenommen. Denn in der Pandemie wurde das Stichwort „Freiheit“ zum grossen Thema. Viele haben gefragt: „Was ist mit meiner persönlichen Freiheit, wenn ich nicht überall hingehen oder hinreisen kann, Maske tragen muss und zum Impfen gedrängt werde?“ Manche Parteien forderten zuletzt den „Freedom Day“: „Gebt uns unsere Freiheit wieder!“

Das ist deshalb spannend, weil wir schon vor Corona von einer Fülle von Regeln umgeben waren. Aber wenn eine Regel neu eingeführt wird, aktiviert das den Freiheitsgedanken in uns. So war es auch, als die Gurtpflicht im Auto eingeführt werden sollte. 1980 kam es zur Volksabstimmung. In den Abstimmungsunterlagen schrieben die Gegner: „Die Gurtpflicht ist ein unzulässiger Eingriff in die persönliche Freiheit!“ Die Gurtpflicht wurde nur knapp, mit 51.5%, angenommen.

Das Gefühl, in seiner Freiheit bedroht zu werden, erleben Menschen bei verschiedenen Themen. Manche Amerikaner sagen: „Ich habe das Recht, meine Waffen zu tragen! Wenn ihr die Waffe wegnehmen wollt – nur über meine Leiche!“ Die Schweiz betont gerne ihre Unabhängigkeit: „Keine fremden Richter!“, war so ein Schlagwort. Jetzt ist es die Maskenpflicht, das Zertifikat und andere Einschränkungen, die viele in einen Kampf um die Freiheit führen. Es aktiviert etwas in uns, wenn man unsere Freiheit beschneiden will.

2. Kein Kampf von Jesus für die äussere Freiheit

Auch Jesus spricht über die Freiheit. Er sagt zu den Juden: „*Die Wahrheit wird euch frei machen. Da antworteten sie ihm: Wir sind Nachkommen Abrahams und sind niemals Sklaven gewesen. Wovon sollen wir eigentlich frei werden?*“ Jesus erwiderte ihnen: *‘Jeder, der sündigt, ist ein Gefangener der Sünde. ... Wenn euch der Sohn Gottes frei macht, dann seid ihr wirklich frei.’*“ (Joh.8,32b-36).

Freiheit war für die Juden zur Zeit von Jesus ein brennendes Thema. Kaum sagt Jesus „Die Wahrheit wird euch frei machen“, reagieren sie: „Wir sind Nachkommen Abrahams. Wir sind freie Menschen!“ Das stimmt nur halb. Die Römer waren im Land. Überall waren ihre Soldaten. Sie erhoben Steuern. Der römische Statthalter war der einzige, der über Leben und Tod entscheiden konnte. Das brannte den Juden in der Seele! Wie leidenschaftlich sie für ihre Freiheit kämpfen wollten, zeigte sich ein paar Jahrzehnte später. Im Jahr 66 erhoben sich die Juden in einem Aufstand gegen die Römer. Bis zu einem Drittel der jüdischen Bevölkerung starb in den nächsten Jahren im vergeblichen Kampf für die Freiheit.

Wenn Jesus gerufen hätte: „Zu den Schwertern“ – es wären ihm ganz viele Leute gefolgt. Aber Jesus beginnt keinen Freiheitskampf. Natürlich ist Freiheit wichtig. Im Alten Testament durfte kein Jude auf Dauer versklavt werden. Die Christen haben im grossen Stil Sklaven freigelassen. Aber es ist nicht immer möglich, jedes Joch abzuwerfen. Deshalb schreibt Paulus: „*Wenn du Sklave bist, mach dir deswegen keine Sorgen.*“ (1.Kor.7,21a). Diene deinem Herrn und mach Gott damit Ehre! (Eph.6,5-7).

Heute haben wir eine grosse Freiheit. Wir können unsere Meinung frei äussern. Wir können unseren Beruf wählen und uns überlegen, ob uns die Arbeitsstelle, die wir haben, gefällt oder nicht. Wir können Partnerschaften anfangen, aber auch beenden. Ich habe NICHT die Freiheit, mit meinem Auto mit 120 km/h durchs Dorf zu brettern. Meine Freiheit endet dort, wo ich andere gefährde. In einer Gesellschaft gibt es Grenzen für die eigene Freiheit, das hat auch die Pandemie deutlich gemacht.

In manchen Ländern ist die Freiheit hingegen ernstlich bedroht. Das erleben Menschen in Armut, Christen in Afghanistan, Demokraten in Hongkong. Nicht immer kann man diese Unfreiheiten abschütteln. Das Hauptproblem für Jesus ist nicht die äussere Unfreiheit. Das Hauptproblem sind die Fesseln, die wir innerlich tragen.

3. Jesus und die innere Freiheit

Jesus sagt: „*Jeder, der sündigt, ist ein Gefangener der Sünde.*“ Jesus verwendet ein starkes Wort: „Gefangen sein.“ Er malt das Bild von einem Gefängnis, in dem man innerlich sitzt. Das hat mit falschen Haltungen, also mit Sünde, zu tun. Ich bringe ein paar Beispiele:

- Wenn wir geldgierig sind, sind wir gefangen in Gier. Wir sind nicht frei, das Geld so auszugeben, wie es gut wäre. Wir wollen immer mehr.
- Manche Menschen sind regelrecht getrieben vom Streben nach Macht oder von ihrem Ehrgeiz. Sie können nicht mehr nüchtern überlegen, welche beruflichen Schritte sinnvoll wären. Sie sind innerlich getrieben.
- Manchmal machen wir uns innerlich zu stark von anderen Menschen abhängig. Wir lassen uns manipulieren, fürchten die Reaktion dieser Menschen und machen uns von ihrem Wohlwollen abhängig.
- Wenn wir uns weigern, anderen zu vergeben, sind wir gefangen im Groll.
- Wir lassen zu, dass uns Sorgen umstricken. Es ist keine Freude oder Unbeschwertheit mehr da.

Das sind für Jesus die wahren Probleme. Wir sind innerlich unfrei. Jesus verspricht den Leuten: „*Wenn euch der Sohn Gottes frei macht, dann seid ihr wirklich frei.*“ Deshalb spricht er in seinen Predigten über die Themen, die ich vorher erwähnt habe: Groll, Macht, Sorgen, Verbitterung, Geldgier. Er möchte, dass wir unsere Gefangenschaft erkennen und frei werden. Deshalb auch die Bibelstelle im Theaterstück: „*Zur Freiheit hat uns Christus befreit.*“ (Gal.5,1).

Es ist dieses Gefühl der inneren Freiheit, mit dem ich den Gottesdienst vor zwei Wochen abgeschlossen habe. Mit dem Psalmvers: „*Du stellst meine Füsse auf weiten Grund.*“ (Psalm 31,9). Erlebst du in deinem Leben diese innere Freiheit? Oder gibt es Themen in deinem Leben, bei denen du gefangen oder getrieben bist?

4. Gleichzeitig freier Herr und dienstbarer Knecht

Zu sagen „Ich bin frei“ ist aber noch nicht alles. Martin Luther schrieb einmal: „*Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht, eine dienstbare Magd in allen Dingen und jedermann untertan.*“

Sehen wir uns zuerst den ersten Teil an: „*Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.*“

- Bei den ersten Christen hat das bedeutet: Auch wenn du Sklave bist, kannst du in der Gemeinde alle Ämter ausüben und auch Bischof werden.
- Zur Zeit von Luther hat das bedeutet: Auch wenn du als Bauer in Leibeigenschaft lebst, bist du in deinem Herzen ein freier Herr.
- Als der Theologe Dietrich Bonhoeffer im letzten Jahrhundert von den Nazis ins Gefängnis geworfen wird, schreibt er im berühmten Gedicht „Wer bin ich“: „Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest wie ein Gutsherr aus seinem Schloss.“ Seine Gefängniswärter spüren bei ihm eine innere Freiheit und Würde, die kein Gefängnis zerstören kann.
- Heute erleben indische Christen diese Würde, wenn sie Dalits, «Unberührbare» sind, die vor der Gesellschaft nichts wert sind, aber realisieren, dass sie in Gott ein «freier Herr über alle Dinge» sind.

„*Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.*“

Dann setzt Luther einen Gegenpol: „*Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht, eine dienstbare Magd in allen Dingen und jedermann untertan.*“ Jesus war bereit, ein dienstbarer Knecht zu werden. Als er am Kreuz hängt, gibt er den letzten Rest von äusserer Freiheit auf. Er kann sich nicht bewegen, er wird zu Tode gequält. Um für uns zu sterben, besteht er nicht auf seinen Freiheiten, sondern gibt sie aus Liebe auf.

Mit diesem Aufgeben ihrer Freiheit haben manche Menschen Mühe. Sie wollen ihre Freiheit nicht antasten lassen. Knecht sein? Niemals!

Wie geht es dir mit dieser unabhängigen Ader, die wir wohl alle in uns tragen? Bist du bereit, Dienerin oder Diener zu sein? Bist du bereit, deinem Ehepartner zu dienen oder muss immer alles gerecht sein? Bist du bereit, Vorgesetzte und ihre – manchmal falschen - Entscheidungen zu akzeptieren, oder meldet sich dann sofort der Wilhelm Tell in dir? Warst du bereit, in einer Pandemie manche Einschränkungen mitzutragen, auch dann, wenn du sie als Blödsinn empfunden hast? Weil du realisierst, dass es für andere wichtig ist? Oder bist du schnell trotzig: „Ich lasse mir nichts befehlen!“?

Bist du bereit, Dienerin und Diener zu sein? Nicht, weil du musst, sondern aus Liebe? Weil du dem Vorbild von Jesus nachfolgen willst, der gesagt hat: „*Der Menschensohn ist gekommen, ... dass er diene.*“? (Markus 10,45).

Das sind die zwei Fragen, auf die alles hinausläuft: Kannst du ein Herr / eine Herrin sein, bist du innerlich frei? Stehen deine Füße auf weitem Grund? Und: Kannst du auf manche Freiheit verzichten, ein Diener, eine Dienerin sein, anderen untertan?
AMEN.